

Mein Brandenburg-Plan

Fortschritt, Fairness und Sicherheit für alle —

Von Dietmar Woidke

Lassen Sie uns über Brandenburg reden. Was liegt hinter uns? Wo stehen wir heute? Und vor allem: In welche Richtung soll es in Brandenburg weitergehen? Das sind die Fragen, die mich seit 20 Jahren bewegen.

I Es gibt einen entscheidenden Grund dafür, dass ich mich Mitte der neunziger Jahre dazu entschloss, in Brandenburg und für Brandenburg in die Politik zu gehen: Was mich damals am meisten antrieb, war der Wunsch, etwas gegen die tiefe Hoffnungslosigkeit zu tun, die sich überall im Land breitgemacht hatte. In meiner Heimatstadt Forst erlebte ich das ganz hautnah. Hier war damals jeder und jede Zweite ohne Arbeit. Die einst so stolze Textilindustrie war binnen kürzester Zeit zusammengebrochen, die Energiewirtschaft auf ein Minimum zusammengeschrumpft. Mit der Ansiedlung neuer Unternehmen und Arbeitsplätze kamen wir nicht ansatzweise hinterher. Hunderttausende Menschen verließen deshalb in den neunziger Jahren unser Land. Die meisten von ihnen waren gut ausgebildet und suchten ganz einfach einen Arbeitsplatz, eine Perspektive, einen Ausweg aus der Misere. In Brandenburg fanden sie dies alles damals noch viel zu selten. Kein Wunder, dass sich in dieser wirtschaftlich sehr schwierigen Zeit die Zahl der Neugeborenen halbierte. Keine Hoffnung, keine Kinder, keine Zukunft – dieses bedrückende Gefühl legte sich in jenen Jahren schwer auf unser Land.

Optimistisch nach vorn blicken

Heute, gute zwei Jahrzehnte später, haben wir guten Grund, optimistisch nach vorn zu blicken. Die Arbeitslosigkeit in Brandenburg ist schneller gesunken als irgendwo sonst in Deutschland. In den vergangenen Jahren sind bei uns fast 80.000 neue und sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze entstanden. Bereits seit drei Jahren nimmt das Land Brandenburg keine neuen Kredite mehr auf, und aus den Überschüssen im vorigen Jahr haben wir jetzt erstmals sogar Schulden zurückgezahlt. Das entlastet uns, unsere Kinder und unsere Enkel. Was mich aber am meisten

freut: Inzwischen kehren Brandenburger und Brandenburgerinnen zu uns zurück, die in früheren Jahren abgewandert waren. Sie haben erkannt, wie gut sich die Lebens- und Arbeitsbedingungen in unserem Land in den vergangenen Jahren entwickelt haben. Sie glauben an die Zukunft ihrer Heimat. Und sie helfen uns mit ihren Erfahrungen, Brandenburg zu einem noch lebenswerteren Land zu machen.

Brandenburgs neue Attraktivität ist aber keine Selbstverständlichkeit. Und erst recht müssen wir der Versuchung widerstehen, uns auf den Erfolgen der vergangenen Jahre auszuruhen. Die Grundfragen für die kommenden Jahre lauten: Haben wirklich alle Menschen im Land die Chance, ihre Ziele im Leben zu erreichen? Steht allen Kindern in allen Landesteilen der gleiche Zugang zu guter Bildung und Ausbildung offen – und damit den Schlüssel für ein selbstbestimmtes Leben? Was müssen wir noch tun, um Brandenburg zu einem auf Dauer besonders lebenswerten und sicheren Land mit Zukunft zu machen?

Ob gute Arbeit zu Hause ist

Damit sind zugleich die wichtigsten Herausforderungen beschrieben, auf die mein Brandenburg-Plan klare Antworten gibt. Ich will, dass wir in Brandenburg gemeinsam alles dafür tun, dass gute Arbeit hier bei uns zu Hause ist. Es geht um gute, sichere und zukunftsträchtige Arbeitsplätze, die hart arbeitende Fachkräfte hier halten und neue anziehen. Es geht um moderne Bildungs- und Familienpolitik, die unseren Kindern und Enkeln echte Chancen eröffnet – und zwar überall im Land.

II. Was mir besonders wichtig ist: Brandenburg darf auf keinen Fall in zwei Hälften zerfallen, in das Berliner Umland auf der einen und die ländlichen Regionen auf der anderen Seite. Unser Brandenburg besteht aus vielen Regionen, aber wir sind ein zusammengehöriges Land. Die Wahrheit ist doch: Unser Berliner Umland und unsere äußeren, eher ländlichen Regionen profitieren voneinander. Die meisten industriellen Kerne Brandenburgs befinden sich außerhalb des Berliner Autobahnringes. Das gleiche gilt für die großen Natur- und Tourismusregionen unseres Landes. Und in der Mitte von Brandenburg liegt eine der derzeit interessantesten und am schnellsten wachsenden Metropolen Europas. Es gilt die Faustregel: Je attraktiver Berlin wird, desto besser geht es auch Brandenburg – und zwar insgesamt. Kein anderes Flächenland der Bundesrepublik hat einen derartigen Vorteil aufzuweisen. Das macht Brandenburg zu einem der spannendsten Bundesländer überhaupt.

Aber klar ist: Die Entwicklungen in den verschiedenen Landesteilen verlaufen tatsächlich unterschiedlich. Diese Spannung lässt sich allerdings produktiv nutzen, sofern wir in Brandenburg ein hohes Maß an innerer Solidarität an den Tag legen und Verständnis für die unterschiedlichen Bedürfnisse unserer Regionen aufbringen. In einigen Landesteilen werden wir den Neubau von günstigen Wohnungen fördern, in anderen müssen wir schwach ausgelastete Bahnstrecken unterstützen. Unser Ziel dabei ist immer dasselbe: Gute Lebenschancen für alle Brandenburger in allen Landesteilen!

Wenn wir über Lebenschancen reden, dann muss es zuallererst um eine vernünftige Bildungs- und Familienpolitik gehen. In den vergangenen fünf Jahren haben in Brandenburgs Kitas 1.000 zusätzliche Erzieherinnen (leider waren es fast ausschließlich Frauen) ihre verantwortungsvolle Arbeit aufgenommen. Bei den Ausgaben für die frühkindliche Bildung steht unser Land heute im Vergleich aller Bundesländer sehr weit oben auf Platz 2. Unsere Aufwendungen pro Kind sind um stolze 50 Prozent gewachsen.

Ich möchte, dass wir in den nächsten fünf Jahren noch einmal 1.000 zusätzliche Erzieherinnen (und dann hoffentlich auch mehr Erzieher) einstellen. Dabei wollen wir uns darauf konzentrieren, die Kitagruppen für die Kleinsten – die ein- bis dreijährigen Kinder – zu verkleinern. Denn alle einschlägigen Studien zeigen: Je früher man Kinder fördert, umso besser ist das Geld angelegt, weil es sich in besseren Ergebnissen niederschlägt.

Es geht um mehr Lebenschancen

Noch herausgehobener als bereits in den vergangenen Jahren soll künftig auch die Rolle der Brandenburger Netzwerke Gesunde Kinder ausfallen. Diese bundesweit einmaligen Netzwerke zwischen Kinderärzten, Hebammen, Kitas, Ämtern und ehrenamtlichen Paten sind ein besonderes Markenzeichen Brandenburger Familienpolitik geworden. Die Mittel für die Netzwerke werden wir deshalb verdreifachen. So können wir deren enormes Potential für bessere Zukunftschancen und größeren gesellschaftlichen Zusammenhalt noch mehr Familien zugutekommen lassen.

Besonderes Augenmerk werden wir auch auf die weitere Verbesserung unserer Bildungseinrichtungen legen. Dabei geht es um zweierlei. Zum einen stehe ich persönlich dafür ein, dass während meiner Amtszeit in Brandenburg Schulfrieden herrschen soll. Mit mir als Ministerpräsident wird es in unserem Land in den kommenden fünf Jahren keine weiteren Veränderungen der Schulstrukturen geben. Gleichzeitig jedoch wollen wir im Inneren unserer Schulen für jede Menge frischen Wind sorgen,

indem wir 4.000 neue Lehrerinnen und Lehrer einstellen werden – so viele wie noch nie seit 1990. Einen Großteil der Neueinstellungen wollen wir bereits am Anfang der neuen Wahlperiode vornehmen, weil wir wissen, dass die Konkurrenz um neue Lehrkräfte in Deutschland groß ist.

Mit 400 zusätzlichen Lehrerinnen und Lehrern wollen wir Unterrichtsausfall wirkungsvoller als bisher bekämpfen und zugleich die individuelle Förderung so ausbauen, dass der Anteil der Schüler ohne Abschluss weiter sinkt. Denn jeder junge Mensch in Brandenburg wird gebraucht. Wir können es uns ganz einfach nicht leisten, auch nur einziges Talent unentdeckt zu lassen. Das ist auch der Grund, weshalb wir das Brandenburger Schüler-BAfÖG eingeführt haben, das inzwischen bereits über 5.000 Schülerinnen und Schülern aus einkommensschwachen Familien geholfen hat, ihr Abitur zu machen.

Auf Arbeit und Beruf vorbereiten

Auf diesen großen Erfolg unserer Politik für bessere Lebenschancen in Brandenburg bin ich besonders stolz. Umso ratloser stehe ich vor der Frage, warum die CDU das Brandenburger Schüler-BAfÖG wieder abschaffen will. In manchen Regionen unseres Landes profitiert heute bereits bis zu einem Drittel aller Schülerinnen und Schüler von dieser wichtigen Unterstützung. Und eigentlich herrscht doch überall Einigkeit darüber, dass wir in Brandenburg dringend mehr gut qualifizierte junge Leute brauchen. Die CDU dagegen propagiert die mehr als befremdliche Logik: „Sollen die jungen Leute doch alleine klarkommen.“ Dies hat mit meinem Politikverständnis nichts zu tun. Ich werde stattdessen dafür sorgen, dass wir das Schüler-BAfÖG ausbauen und auch um eine Leistungskomponente ergänzen: Wer gute Noten nach Hause bringt, soll einen Aufschlag auf das Schüler-BAfÖG bekommen.

III. Was die Förderung von Kindern und Schülern angeht, sind wir in Brandenburg also bereits gut vorangekommen. Die Hände in den Schoß legen dürfen wir aber auf keinen Fall. In den kommenden Jahren werden wir vor allem unsere Anstrengungen erhöhen müssen, Schülerinnen und Schüler besser auf Arbeit und Beruf vorzubereiten. Ich habe hier ein ganz handfestes Ziel: Jeder junge Mensch in Brandenburg soll am Ende einen Berufsabschluss oder die Hochschulreife in der Tasche haben. Viel zu hoch ist immer noch die Zahl derjenigen, die eine Berufsausbildung zwar anfangen, dann aber nicht abschließen. Deshalb werden wir zusammen mit der Brandenburger Wirtschaft Netzwerke aufbauen, die junge

Menschen gezielt fördern und auf den Beruf vorbereiten. Wir werden dafür Brandenburger Jugendberufsagenturen schaffen, in denen verschiedene Behörden unter einem Dach arbeiten, um aus einer Hand Berufsorientierung und Berufsberatung anzubieten. Und wir werden das „Praxislernen“ zu einem „Unterrichtstag in der Wirtschaft“ weiterentwickeln.

Politik kann nicht alle Probleme lösen. Aber sie kann entscheidende Weichen stellen, Partner an einen Tisch bringen und gemeinsame Ziele definieren helfen. Mit unserer „Brandenburger Sozialpartnerschaft“ haben wir genau das getan: Unternehmensverbände, Gewerkschaften und die Landesregierung sitzen dabei an einem Tisch und beraten darüber, wie sie – zum gemeinsamen Nutzen – die Bedingungen für Wirtschaft und Arbeit in unserem Land weiter verbessern können. Wir Brandenburger Sozialdemokraten wissen: Nur starke Sozialpartner sind in der Lage, vernünftige Löhne auszuhandeln, kluge Fachkräftesicherung zu betreiben, die Bedingungen für Weiterbildung zu verbessern oder die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu erleichtern.

Nur miteinander wird es uns gelingen, die Attraktivität des Brandenburger Arbeitsmarktes weiter zu erhöhen, nur gemeinsam werden wir wirtschaftlich erfolgreich sein. Deshalb will ich als Ministerpräsident alles dafür tun, damit Arbeitgeber und Gewerkschaften zusammen die Innovationsfähigkeit unserer Unternehmen und das Qualifikationsniveau der Beschäftigten weiter erhöhen. Die Politik kann dazu einen wichtigen Beitrag leisten. Zum Beispiel, indem wir unsere Hochschulen mit zusätzlichen 75 Millionen Euro ausstatten. Dieses Geld werden wir vorrangig dafür verwenden, duale Studiengänge einzurichten und die Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und Unternehmen zu verbessern.

Sozialen Aufstieg für jeden ermöglichen

Genau das ist es auch, was wir brauchen, wenn wir im Land auch in Zukunft Industriearbeitsplätze erhalten und neu schaffen wollen. Die schwierigen Nachwendejahre, aber auch die jüngsten Wirtschafts- und Finanzkrisen haben gezeigt, wie grundlegend die industrielle Wertschöpfung für jede zukunftsfähige Wirtschaft ist. Ohne Stahl und Strom gibt es keine Autos, keine Windräder, keine Computer. Deshalb ist es mir wichtig, dass wir – gerade auch vor dem aktuellen Hintergrund internationaler Krisen – auf unseren heimischen Energieträger Kohle setzen. Die knapp 100.000 Industriearbeitsplätze in Brandenburg sind ein Pfund, mit dem wir in den kommenden Jahren noch stärker wuchern müssen, indem wir beispielsweise mehr ausländische Märkte erschließen.

IV. In diesem Jahr sind seit der friedlichen und freiheitlichen Revolution in der DDR 25 Jahre vergangen. Revolution, Maueröffnung, Vereinigung – diese Umbrüche ermöglichten zugleich die Wiedergeburt Brandenburgs. Gemeinsam haben wir Brandenburgerinnen und Brandenburger seitdem unter schwierigen Bedingungen unser Land aufgebaut. Heute sehen wir: Es ist ein richtig gutes, es ist ein tolles Land geworden, das da entstanden ist. Und Brandenburg steht deshalb heute so gut da, weil den Menschen im Land drei Dinge immer besonders am Herzen lagen: Fortschritt, Fairness und Sicherheit.

Genau das sind auch die Leit motive, die meinem Brandenburg-Plan zugrundeliegen. Dabei bedeutet Fortschritt für mich: Hier bei uns in Brandenburg muss jeder einzelne Mensch die Chance zu sozialem Aufstieg und zu freier Entfaltung bekommen, auch weil wir dadurch alle gemeinsam gewinnen. Fairness heißt für mich vor allem, dass anständige Arbeit auch anständig bezahlt wird und nirgendwo in Brandenburg ein Kind den Kürzeren zieht, nur weil seine Eltern weniger besitzen als andere. Sicherheit schließlich heißt für mich nicht nur soziale Sicherheit, sondern auch Schutz von Leib und Leben, sichere Straßen und Plätze überall im Land. Denn nur wo Menschen in ihrem Alltag auf Sicherheit vertrauen können, wird es auf Dauer eine freiheitliche und lebenswerte Gesellschaft geben.

Fortschritt, Fairness, Sicherheit – diese Grundsätze sind mein Kompass für Brandenburg. Dafür will ich in den kommenden Monaten mit Leidenschaft streiten, dafür will ich als Ministerpräsident in den kommenden Jahren mit Augenmaß weiter arbeiten. Aus Verantwortung für unser Land. ■

DR. DIETMAR WOIDKE

ist Ministerpräsident des Landes Brandenburg
und Landesvorsitzender der SPD.
